

Rundgang: Gartenstadt Frohnau – eine Vorortgründung im Norden Berlins

Dipl.-Ing. Kurt Nelius

Dieser Rundgang erfolgte als Exkursion der Gesellschaft für Erdkunde am 24.09.2026. Das Exkursionsgebiet wurde in der Einladung wie folgt charakterisiert:

Die ersten Häuser der „Gartenstadt Frohnau“, heute ein Ortsteil von Berlin-Reinickendorf, entstanden um 1910. Zuvor hatte einer der reichsten Männer Preußens, Fürst von Donnersmarck, mit seiner Firma Berliner Terrain Centrale (BTC) 750 ha Stolper Heide zur profitablen Verwertung als Bauland erworben. Durchschnitten wurde die Heide von der 1877 angelegten Nordbahn mit den Haltepunkten Hermsdorf und Stolpe. Die BTC baute zwischen diesen Stationen einen Bahnhof, parzellierte und erschloss das Gelände. Die Bahn mit Bahnhof wurde tiefergelegt, auf den durch eine Brücke verbundenen Aufschüttungen entwickelte sich das Ortszentrum mit dem Doppelplatz Zeltiger und Ludolfinger Platz. Der alles überragende Kasinoturm am Bahnhof wurde Wahrzeichen und Bestandteil einer modernen Marketingstrategie. Den Kunden der BTC konnte so ein Panoramablick über das werdende Frohnau und über ihr künftiges Baugrundstück geboten werden. Neun fingerartig vom Zentrum ausgehende, an Höhenlinien orientierte Hauptstraßen erschlossen die Bauflächen. Zur Sicherung der baulichen Qualität wurden örtliche Gestaltungsvorgaben erarbeitet. So bildete sich ein heute noch weitgehend harmonisches Villen- und Landhausquartier. Vorbild war die Architektur der lokalen Baumeister der ersten Stunde, Paul Poser und Heinrich Straumer. Die waldd geprägte Landschaftsgestaltung entwarf der Gartenbaudirektor Ludwig Lesser. Entstanden ist so das reizvolle Unikat „Gartenstadt Frohnau“, das nach wie vor eines der beliebtesten Wohnquartiere Berlins ist.

Die Gartenstadt Frohnau ist eine geplante Siedlung. Der Graf Guido Henckel Fürst von Donnersmarck kaufte 1907 dem Gutsbesitzer Werner von Veltheim ein 750 ha großes Teil der Stolper Heide ab. Das Gelände gehörte zum Gutsbezirk Stolpe, bildete seit 1910 einen eigenen Gutsbezirk und kam 1920 mit der Bilder von Groß-Berlin zu Berlin.

Das Gebiet wurde von seiner Grundstücksgesellschaft (Berliner Terrain-Centrale, BTC) für die Villenkolonie Frohnau parzelliert und erschlossen. Die städtebauliche Planung wurde

von den Wettbewerbsgewinnern Joseph Brix und Felix Genzmer verwirklicht.

Der südliche Bereich (ca. südlich Neubrücker Straße / Schönfließer Straße) wurde ab 1909 mit Villen und Landhäusern bebaut, der Nordteil blieb infolge des 1. Weltkrieges weitgehend unbebaut (obwohl schon teilweise erschlossen). Von Donnersmarck hatte infolge des Krieges die Idee, hier medizinische Einrichtungen (Heil- und Pflegeanstalt) anzusiedeln. Er gründete daher 1916 die Fürst Donnersmarck Stiftung und statete sie mit 150 ha Land und 4 Millionen Goldmark aus (Schenkung an den Kaiser, daher auch „kaiserliches Frohnau“). Gebaut wurde hier nur die Invalidensiedlung (1938). Die Donnersmarck Stiftung konnte erst zu Beginn der 1950er Jahre ihre Tätigkeit aufnehmen.

Frohnau wird auch als Gartenstadt bezeichnet. Im engeren Sinne ist Frohnau aber keine „Gartenstadt“, da die Siedlung spekulativ entstanden ist und nicht gemeinwohlorientiert. Die bessere Bezeichnung wäre daher „Waldstadt Frohnau“.



S-Bahnhof Frohnau

Wir starten am S-Bahnhof Frohnau. Der Bahnhof liegt an der Berliner Nordbahn (oder Berlin-Stralsunder Eisenbahn), die 1877/78 eröffnet wurde. Neben der Fernbahn wurden bis 1912 getrennte Vorortgleise verlegt und diese 1925 elektrifiziert. Der S-Bahn-Verkehr bis nach Oranienburg wurde dann durch den Mauerbau 1961 unterbrochen, Frohnau wurde zur Endstation. Nach dem Reichsbahnerstreik 1984 verlegte die BVG im Zuge von Sanierungsarbeiten die S-Bahn-Trasse teilweise auf die Fernbahntrasse. Nach der Wiedervereinigung erfolgte 1992 der Lückenschluß Richtung Hohen Neuendorf bzw. Oranienburg.

Der S-Bahnhof Frohnau wurde 1908-10 von Gustav Hart und Hartmut Lesser erbaut. Der Bahnhof ist ein kreuzungsfreier Bahnhof in Tief-lage, die Frohnauer Brücke überquert die Bahntrasse und verbindet Ludolfingerplatz und Zeltinger Platz miteinander. Das Empfangsgebäude erinnert an den S-Bahnhof Mexikoplatz, der ebenfalls von Hart & Lesser erbaut wurde.



Bahnhof Frohnau - Kasiniturm

Neben dem Bahnhof befindet sich der 30 m hohe Kasiniturm. Das südlich davon gelegene Kasino wurde nach Kriegsschäden in vereinfachter Form wiederaufgebaut. Vom Bahnhof aus gehen wir westwärts zum Ludolfingerplatz, wo sich ein „Aussichtsbalkon“ befindet.

Der Ludolfingerplatz ist (wie auch der Zeltinger Platz) ein Schmuckplatz. Diesen Platz, wie auch den Zeltinger Platz und die Grünausstattung Frohnau, gestaltete Ludwig Lesser, der 1908 zum Gartendirektor der „Berliner Terrain-Centrale“ ernannt wurde. Als Jude verlor 1933 in der NS-Zeit dieses Amt und ging ins Exil.

Wie gehen die Treppe hinunter auf den Ludolfingerplatz, vorbei an einem Wasserbassin mit kleinen Fontänen. Vom Platz aus sind gut die sternförmig von ihm abgehenden Straßen zu erkennen. Am Westrand des Platzes dann links und über den Karmeliterweg hinüber.



Ludolfingerplatz

Die Villa Wutke ist erreicht. Sie wurde 1924/25 für den Juwelier Wutke erbaut, der Entwurf

stammt von Julius Poser. Die Villa wurde 1987 denkmalgerecht saniert. 1992 wurde ihr der Bauherrenpreis verliehen: "Das Bezirksamt Reinickendorf würdigt die hervorragende Pflege des Stadtbildes". Die Villa enthält nur eine Wohnung, ist aber so groß wie heutige Stadtvillen mit 4 bis 8 Wohnungen. Die damalige Größe ergibt sich durch das im Haus Dienstpersonal. Beachtenswert sind etliche allegorische Figuren an der Fassade, z. B. über Tugenden der Hausfrau.



Villa Wutke

Wir verlassen die Villa, über die Welfenallee geht es am Bahnhof Frohnau vorbei und über die Frohnauer Brücke zum Zeltinger Platz. Eine halbrunde Pergola befindet sich an der Westseite des Platzes. Im Halbrund ein Brunnen mit der Skulptur „Kugelläuferin“. Sie wurde von Otto Maerker geschaffen und 1932 aufgestellt, im 2. Weltkrieg eingeschmolzen und 1980 durch eine Kopie von Harald Haacke neu aufgestellt.



Kugeltänzerin

Der Zeltinger Platz weist ein anderes Erscheinungsbild auf als der Ludolfingerplatz. Er ist geschlossen bebaut. Zur Frohnauer Brücke hin mit „Torhäusern“ von Walter und Johannes Krüger

(1929-32), auf der Ostseite die Johanneskirche mit ihrem 28 m hohen Backsteinturm. Sie wurde ebenfalls von Walter und Johannes Krüger entworfen und 1934-37 erbaut. Die Kirche hat im Inneren spitzbogige Stahlbetonbinder, unterhalb des Kirchenschiff liegt der Gemeindesaal.



Zeltzinger Platz - Johanneskirche

Den Zeltzinger Platz verlassen wir nach Südosten, es geht in den Fürstendamm. Der Fürstendamm ist eine der sternförmig abgehenden Straße. Wie fast alle Straßen Frohnau ist sein Verlauf nicht geradlinig, sondern gebogen. Nach rund 150 m erreichen wir auf der Nordostseite der Straße den Dammteich. Frohnau besitzt keine Regenwasserkanalisation, stattdessen wurde der Regen in Sickerbecken aufgefangen. Über Frohnau verteilt gibt es 21 derartige Teiche, die „Blauen Augen“ von Frohnau.



Dammteich

Der Dammteich führt heute Wasser. In der Ursprungskonzeption war jedoch keine dauerhafte Wasserspeicherung vorgesehen. Diese Regenauffangbecken sind Orte von Lebensgemeinschaften wassergebundener Pflanzen und Tiere und heute geschützte Grünanlagen. Dieses Frohnauer Wassermanagement wurde als Vorbild für Neubauprojekte, z. B. *Urban Tech Republic* – Berlin TXL genommen.

Wir gehen durch die Grünanlage am Dammteich und kommen zum Dinkelsbühler Steig. Hier rechts. Vorbei an der Hohenheimer Straße und

dann links in die Rüdesheimer Straße. Die Namensgebung mehrerer Straßen hier erfolgte nach Weinorten. Da in den 1930er eine Absatzkrise beim Wein auftrat, sollte dies mit der Absatzförderung dienen.

Vorbei an einem von Friedrich A. Spiethoff (1912) entworfenen Haus kommen wir an einem Grundstück vorbei, wo ein Original-Segment der Berliner Mauer aufgestellt ist. Auf einem Schild ist zu lesen: „Gegen das Vergessen und im Gedenken an die Opfer der SED-Diktatur“.



Krüger-Villa

Gleich nebenan ein Klinkerhaus, die Krüger-Villa. Von Kurt Sternsdorff 1935 für den Rektor Wilhelm Krüger erbaut. Wilhelm Krüger war Rektor der Tierärztlichen Hochschule Berlin und von 1935-37 Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität. Er trat 1933 der NSDAP bei, nach dem Kriege wurde er von der Uni entlassen, er schrieb 1976 kurz vor seinem Tode das Manuskript „Mein Leben. Lebensbeichte eines Nationalsozialisten“. Die Krüger-Villa ist ein Beispiel einer bürgerlichen Villa, sie hat eine individuelle Fassadengestaltung, die teilweise an Fachwerkbauten erinnert.

Wir folgen der Rüdesheimer Straße weiter, dann rechts in die Markgrafenstraße. An der Hausnummer 20 stoßen wir auf Nachkriegsbauten. Nach dem 2. Weltkriege verließen u.a. viele Firmen West-Berlin, was auch Folgen für die Nutzung der Villen in Frohnau hatte. Es gab eine Zeit, wo nicht mehr ortstypisch gebaut wurde, meist war Bauen nur mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus möglich. Seit ca. 2000 erfolgten entsprechend angepasste Pläne und Gestaltungs-Satzungen, diese baulichen Mißstände konnten wieder abgestellt werden.



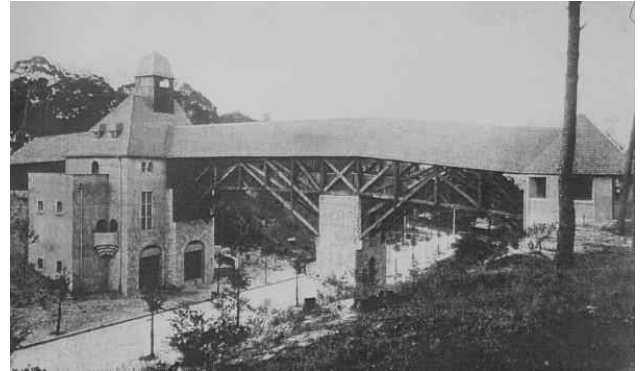
Villa Nähler

Nebenan die Villa Nähler. Sie wurde 1914 für den Patentanwalt Hermann Nähler erbaut, Entwurf Ernst Gustav Schreckenberg. Sie wurde nach den Vorgaben der BTC erbaut, z. B. maximal zwei Vollgeschosse, Erker, Veranda. Und die Villa steht in einem waldgeprägten Garten, wie es für die Gartenstadt typisch ist.



Transformator Frohnau

Weiter ostwärts durch die Markgrafenstraße bis zum Fürstendamm, dort links. Nach rund 275 m in einem Waldstück erreichen wir den Transformator-Frohnau. Das Haus wurde 1907 von Heinrich Straumer entworfen. Es enthielt einen Transformator, der erst 20 Jahre zuvor zum Patent angemeldet wurde, und versorgte Frohnau mit Strom. Gleichzeitig war das Gebäude auch einer der Widerlager einer hölzernen Brücke, die den eingeschnittenen Fürstendamm überquert. 1945 brannte die Brücke ab, das Transformatorhaus wurde 2012-16 wiederaufgebaut.



Fürstendammbrücke (historisch)

Quelle: <https://transformator-frohnau.de>

Es geht ein Stück zurück bis zur Enkircher Straße. An der Ecke Fürstendamm / Langohrzeile liegt das Haus Ihmsen ein von Paul Poser entworfenes Landhaus (1911). Die Landhaus-Architektur wurde von Hermann Muthesius gefördert, der als Kulturattaché in Großbritannien das englische Landhaus entdeckte und den Baustil sozusagen nach Deutschland importierte und damit einen Beitrag zur Architektur der Moderne leistete.



Haus Ihmsen

Nun geht es nordwärts in die Enkircher Straße. Auf der westlichen Straßenseite erscheinen bald gleichförmig aussehende kleine Einfamilienhäuser. Dies ist die BEWAG-Siedlung, ab 1937 nach Entwurf von Ludwig Spreitzer gebaut. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft GSW erwarb das Gelände und errichtete 46 spitzgieblige kleine Häuser mit rund 75 m² Wohnfläche. Es sollten hierdurch kinderreiche Arbeiterfamilien in Frohnau angesiedelt werden, an bei der BEWAG beschäftigte „Volksgenossen“ verkauft wurde. Die Häuser kosteten 12.000 RM, Schuldenfreiheit wurde in 30 Jahren in Aussicht gestellt. Da die Wohnungsnot in Berlin mit dieser Art Eigenheimprojekten nicht beizukommen war, erfolgte wenige Jahre später wieder Geschloßwohnungsbau.



BEWAG-Siedlung

Weiter die Enkircher Straße entlang. An der Ecke Edelhofdamm stehen wir vor dem „Buddhatempel“. Paul Dahlke kam als Asienreisender und Übersetzer buddhistischer Schriften mit dem Buddhismus in Kontakt. Zurück in Berlin ließ er 1924-27 das Buddhistische Haus bauen, Entwurf Max Meyer. Es ist damit die älteste und bedeutendste Kultstätte des Buddhismus in Europa ist. Neben der Villa gibt es auf dem Gelände noch den Tempelbau und die Bibliothek von 1964-65. Das Haus wird heute genutzt von der Buddhistischen Haus der German Dharmaduta Society.



Buddhatempel

Das hügelige Gelände (Düne) war ursprünglich für die evangelische Kirche vorgesehen. Der Zugang erfolgt durch das Elefantentor (nach dem Stupa Nr. 1 im indischen Sanchi), mit Elefanten und Lotusblumen in der Torgestaltung. Dahinter die Treppe zur Villa mit 74 Steinstufen. Die acht Lotusblüten und die Treppe symbolisieren den achtfachen Pfad (Erlösung vom Leiden).

Wir wenden uns westwärts. Der Edelhofdamm hat einen breiten parkartigen Mittelstreifen, den

Joseph Brix Felix Genzmer Park. Er ehrt die Entwerfer der Gartenstadt. Gleich am Anfang gegenüber vom Buddhatempel das Säulenrelikt einer korinthischen Säule. Es stammt aus dem 1893 abgerissenen Berliner Dom und kam 1912 in die Gartenstadt Frohnau als repräsentativer Schmuck für die Grünanlagen.

Gleich daneben ein Gedenkstein für Herbert Bauer. Der Polizist Bauer starb am 25.12.1952 durch die Kugel eines sowjetischen Soldaten, als er Frohnauer Bürgern zu Hilfe kam, die von Sowjetsoldaten nach Glienicke (Sowjetzone) gebracht werden sollten.



Haus Thiedig

Auf dem Mittelstreifen nun westwärts weiter. Nach 100 m stehen wir vor dem Haus Thiedig. Dieses Landhaus für die Lehrer Fritz Thiedig wurde von Heinrich Straumer entworfen (Straumer entwarf auch das Deutschlandhaus in Westend und den Berliner Funkturm). Straumer wird zu den Protagonisten der frühen Moderne gezählt. Westlich daneben das Haus Schneider, entworfen 1910 von Otto Strubel und Karl Schneider.



Edelhofdamm

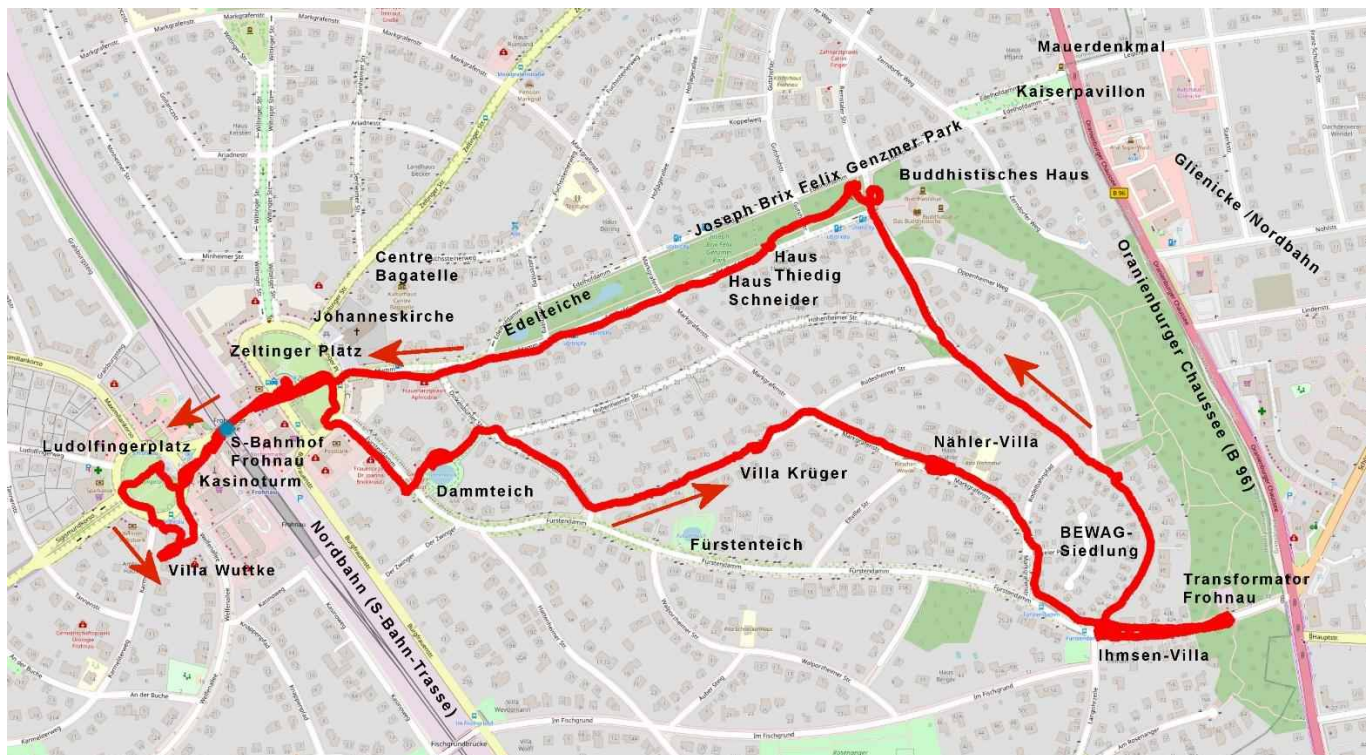
Weiter geht es durch den Brix-Genzmer-Park. Im Westteil des Park beiderseits des Katzensteiges kommen wir an den Edelteichen vorbei. Auch sie gehören zu den Versickerungsteichen (Blaue Augen).



Edelteich

Der östliche Teich war zur Zeit des Rundganges trocken gefallen, der kleinere westliche Teich hatte noch eine Wasserfläche. Noch 200 m und der Zeltinger Platz ist erreicht. Westwärts über hin hinüber und über die Frohnauer Brücke ist der S-Bahnhof Frohnau wieder erreicht.

Länge des Rundganges: 4,7 km
Dauer: 2 ½ h



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius